

Inhaltsübersicht

Präambel Unterwegs im Glauben 8

Von Gott und seinem Wort

Kapitel 1	„Dein Wort macht mich klug“	14
Kapitel 2	„Groß ist das Geheimnis des Glaubens“	20
Kapitel 3	„Vater unser im Himmel“	26
Kapitel 4	„Ich glaube an Jesus Christus!“	32
Kapitel 5	Gott ist uns fern – und doch ganz nah	38

Von Mensch und Erlösung

Kapitel 6	„... und siehe, es war sehr gut!“	44
Kapitel 7	„Was ist der Mensch ...?“	50
Kapitel 8	Christus ist Sieger!	56
Kapitel 9	„Es ist vollbracht!“	62
Kapitel 10	„Ich weiß, dass ich gerettet bin!“	68
Kapitel 11	Alles, was lebt, wächst	74

Von der Gemeinde Jesu

Kapitel 12	Ich gehöre zur Familie Gottes	80
Kapitel 13	„Der Herr kennt die Seinen“	86
Kapitel 14	„Die Mauer ist weg – wir sind <i>ein</i> Volk!“	92
Kapitel 15	„Ich bin getauft auf deinen Namen ...“	98
Kapitel 16	Christus ist unter uns ...	104
Kapitel 17	„Reich beschenkt bin ich in dir“	110
Kapitel 18	Gott spricht zu uns – auch heute noch	116



Vom christlichen Leben

Kapitel 19	„Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern“	122
Kapitel 20	Sabbat – „um des Menschen willen“	128
Kapitel 21	„Meinem Gott gehört die Welt ...“	134
Kapitel 22	Gott will unser Bestes!	140
Kapitel 23	„Was Gott zusammengefügt hat ...“	146

Von der Vollendung

Kapitel 24	„Wir haben einen großen Hohenpriester“	152
Kapitel 25	„Siehe, ich komme bald!“	158
Kapitel 26	„Man lebt nur zweimal“	164
Kapitel 27	Ende gut, alles gut	170
Kapitel 28	„Siehe, ich mache alles neu!“	176

Nachwort „Halte dich in der Mitte!“ 182

Anhänge

Anhang 1	28 biblische Grundlehren	188
Anhang 2	Weiterführendes Studienmaterial	200

Abkürzungen / Bildnachweis / Impressum 222



Aktualisierungen und Ergänzungen dieses Buches im Internet:
www.christsein-heute.info/hoffnung

Reise der Hoffnung

von Jan Paulsen

Unser Leben gleicht einer Reise. Wir wählen die Straße, auf der wir unterwegs sind, und bestimmen damit das letzte Ziel sowie die Art und Weise, wie wir heute leben. Die ganze Menschheit befindet sich auf einer Reise von größter Wichtigkeit.

Adventisten sind Menschen, die ein festes Ziel vor Augen haben: das Kommen des auferstandenen Christus in Herrlichkeit und das Reich Gottes, das er für immer aufrichten wird. Wie das Volk Israel nach dem Auszug aus Ägypten, so befinden auch sie sich auf einer Reise der Hoffnung in einer angstgefüllten und orientierungslosen Welt.

Hoffnung hat nicht nur mit unserer Sehnsucht zu tun, sondern mit allem, was das Dasein bereichert, während wir in froher Erwartung leben. Unsere Hoffnung übt einen direkten Einfluss aus auf die Qualität unseres Lebens auf dem Weg zu ihrer Verwirklichung.

Diese Hoffnung stärkt uns, wenn wir auf schwierigem Terrain unterwegs sind. Sie befähigt uns, der Zukunft zuversichtlich und vertrauensvoll entgegenzusehen, ohne die Angst vor Ungewissheit und Orientierungslosigkeit, die unsere Gesellschaft kennzeichnet.

Siebenten-Tags-Adventisten sind – wie die christliche Kirche am Anfang – von einer lebendigen Hoffnung erfüllt, die ihrem Dasein Sinn und Freude gibt. Hoffnung ist so wichtig, dass es sich unbedingt lohnt, sie zu begreifen, zu ergreifen und mit anderen zu teilen.

Dieses Buch beschreibt das Wesen und die Bedeutung des adventistischen Glaubens. Ich lade Sie ein, mich auf dieser Reise der Hoffnung zu begleiten.

Jan Paulsen ist seit 1999 Präsident der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Er wurde in Norwegen geboren und war auf drei Kontinenten als Pastor, Lehrer, Schulleiter und Regionspräsident für seine Kirche tätig. Er wurde an der Universität Tübingen zum Doktor der Theologie promoviert.

Credo – Ich glaube

von Rolf J. Pöhler

Eines der ältesten christlichen Glaubensbekenntnisse lautet: „Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist.“ Die mit Abstand kürzesten bekenntnishaften Formulierungen jener Zeit enthalten lediglich zwei Worte: „Jesus (ist der) Christus“ und „Christus (ist der) Herr.“

Was die ersten Christen in wenigen Worten bzw. in einem einzigen Satz bezeugten, entwickelte sich im Lauf der Zeit zu sorgfältig durchdachten und ausformulierten Bekenntnissen, die die Kernaussagen und -anliegen des christlichen Glaubens immer wieder neu zum Ausdruck brachten.

Bis heute gilt das altkirchliche „Credo“ als gemeinsames Glaubensfundament der Christenheit und wird im wöchentlichen Gottesdienst rezitiert. Siebenten-Tags-Adventisten stimmen diesem Bekenntnis zu, auch wenn es nicht zu ihrer gottesdienstlichen Liturgie gehört.

Während der Reformationszeit entstanden weitere Bekenntnistexte, in denen die protestantischen Kirchen Rechenschaft ablegten über ihren Glauben und ihre von der vorherrschenden Tradition abweichenden, biblisch begründeten Lehrauffassungen.

Auch Adventisten haben ihre Glaubensüberzeugungen in Form von 28 kurzen Artikeln zum Ausdruck gebracht – nicht zuletzt, um damit der Aufforderung des Apostels Petrus Folge zu leisten, der den Christen seiner Zeit schrieb: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“ (1. Petrusbrief 3,15 Einheitsübersetzung)

Im Folgenden möchte ich Ihnen, liebe Leser, Auskunft geben über den Glauben der Siebenten-Tags-Adventisten, der mein eigener Glaube geworden ist. „Credo – Ich glaube ...“

Rolf J. Pöhler ist Professor für Systematische Theologie an der Hochschule Friedensau. Er war als Pastor, leitender Mitarbeiter und theologischer Referent der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland tätig. Er wurde an der Andrews-Universität (Michigan, USA) zum Doktor der Theologie promoviert.

„Dein Wort macht mich klug“

Mit der Bibel in der Hand ist der Christ mündig

Eigentlich wollte Schafan nur das Geld der Tempelsammlung abholen, um die Handwerker zu bezahlen, die im Auftrag König Josias am Gotteshaus arbeiteten. Doch was ihm der Hohepriester Hilkija dann noch mitgab, entpuppte sich als ein wertvoller Fund. Es handelte sich nämlich um das „Buch des Bundes“ – vermutlich das fünfte Buch Mose –, das bei den Aufräumarbeiten gefunden worden war. Als der königliche Schreiber es Josia vorlas, zerriss dieser vor Entsetzen seine Kleider, denn er erkannte, wie sehr seine Vorgänger und das Volk von den Weisungen Gottes abgewichen waren. Daraufhin veranlasste der König eine öffentliche Lesung des Buches, dem die Erneuerung des Bundes, die Abschaffung des Götzen dienstes und eine tiefgreifende Reform des Gottesdienstes folgten (2 Kön 22f.; 2 Chr 34). Die Kultusreform des Josia war ein Höhepunkt in der meist dunklen Geschichte Judas.

Szenenwechsel. Nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil ließ der Schriftgelehrte Esra auf einer Volksversammlung am Neujahrstag das Gesetz Moses – alle fünf Bücher – öffentlich verlesen und von den Leviten in die aramäische Volkssprache übersetzen. Dem tief erschütterten Volk – auch ihm war der Gegensatz zwischen dem Willen Gottes und ihrem eigenen Tun schmerzlich bewusst geworden – verordneten sie daraufhin ein Freudenfest. „Seid nicht bekümmert; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.“ Auch während der folgenden Tage und Wochen trafen sich die Familienoberhäupter, um das „Buch des Gesetzes“ zu hören, sich von den Priestern und Leviten darin unterweisen zu lassen und in einer feierlichen Selbstverpflichtung das Einhalten der Weisungen und Gebote Gottes zu geloben (Neh 8-10). Diese denkwürdigen Ereignisse übten großen Einfluss auf das nachexilische Judentum aus.

Erneuter Szenenwechsel. Drei Tage hatten sie ihn verzweifelt gesucht, doch er war wie vom Erdboden verschwunden. Als seine Eltern im Tempelbezirk nach ihm Ausschau hielten, entdeckten sie ihn schließlich im Kreise von Schriftgelehrten, mit denen er eifrig über die Heiligen Schriften disputierte.

Alle waren erstaunt über seine einsichtsvollen Fragen und Antworten – mehr als ungewöhnlich für einen Zwölfjährigen, der gerade erst religionsmündig geworden war. Jetzt saß er schon bei den Erwachsenen und erklärte ihnen das Wort Gottes! Als seine Mutter Maria ihn zur Rede stellte, verstand er ihre Aufregung nicht. „Warum habt ihr mich gesucht?“, erwiderte Jesus. „Ihr hättet doch wissen müssen, dass ich dort sein muss, wo es um Gottes Sache geht.“ (Lk 2,42 Hfa) Zwanzig Jahre später staunte das ganze Volk über die außergewöhnliche Schriftkenntnis des gelernten Tischlers Jesus von Nazareth.

Gottes Wort macht Menschen weise

Was diese Beispiele verbindet, ist die nachhaltige Wirkung einer intensiven persönlichen Beschäftigung mit der Heiligen Schrift. Wenn Menschen das Wort Gottes hören oder lesen, ernst nehmen und befolgen, verändert sich nicht nur ihr eigenes Leben, sondern auch das ganzer Familien, Völker und Kulturen. Die Geschichte unserer Welt ist auch die Geschichte eines Buches, das wie kein anderes selbst Geschichte gemacht und geprägt hat: die Bibel (griech.: *biblia*) – „das Buch“. Von ihm bezeugen Adventisten mit vielen anderen Christen:

Die Heilige Schrift

1

Die Heilige Schrift – Altes und Neues Testament – ist das geschriebene Wort Gottes, durch göttliche Inspiration heiligen Menschen anvertraut, die geredet und geschrieben haben, getrieben vom Heiligen Geist. In diesem Wort hat Gott dem Menschen alles mitgeteilt, was zu dessen Errettung nötig ist. Die Heilige Schrift ist die unfehlbare Offenbarung seines Willens. Sie ist der Maßstab für den Charakter und der Prüfstein aller Erfahrungen. Sie ist die maßgebende Offenbarungsquelle aller Lehre und der zuverlässige Bericht von Gottes Handeln in der Geschichte.

(Glaubensüberzeugungen der Siebenten-Tags-Adventisten, Nr. 1)

Die hohe Wertschätzung, die Christen der Bibel gegenüber besitzen, ist das Erbe des Judentums, dessen Heilige Schriften als das ältere bzw. Alte Testament den ersten Teil der christlichen Bibel bilden. Sie werden durch die Schriften der Apostel und deren Schüler – das Neue Testament – ergänzt und erklärt. Später erhielt auch der Islam eine eigene „Bibel“, den Koran. Gemeinsam bilden Judentum, Christen-

tum und Islam die drei großen Buchreligionen der Menschheit. Keine von ihnen wäre ohne ihre „Heilige Schrift“ zur Weltreligion geworden.

Das längste Kapitel der Bibel besteht aus einem scheinbar nicht enden wollenden Loblied auf die Vorzüge der Thora, der einzigartigen Offenbarung des Willens Gottes an Israel. Dabei wird jedem der 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets eine Strophe gewidmet, deren acht Verse jeweils mit demselben Buchstaben beginnen. Strophe 13 ist dem Buchstaben „M“ gewidmet und enthält die folgenden bemerkenswerten Sätze: „Wie habe ich dein Gesetz so lieb! Täglich sinne ich ihm nach. Du machst mich mit deinem Gebot weiser, als meine Feinde sind; denn es ist ewiglich mein Schatz. Ich habe mehr Einsicht als alle meine Lehrer; denn über deine Mahnungen sinne ich nach. Ich bin klüger als die Alten; denn ich halte mich an deine Befehle.“ (Ps 119,97-100) Wer sowohl seinen Gegnern als auch seinen Lehrern und Eltern überlegen ist, der ist in der Tat ein weiser Mensch. „Dein Wort macht mich klug.“ (Vers 104)

Die Bibel – das Kursbuch der Gemeinde

Die Evangelien sind eine eindrucksvolle Bestätigung dieser Wahrheit. So hat Jesus dem Versucher, der ihn – sogar mit Bibelsprüchen! – vom richtigen Weg abzubringen versuchte, ein dreimaliges „Es steht geschrieben“ entgegengehalten und ihm damit fest widerstanden (Mt 4,4.7.10). Schon als Zwölfjähriger war er aufgrund seiner hervorragenden Schriftkenntnis den Rabbis an Einsicht überlegen und in der Bergpredigt konterte er das Traditionsargument „Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist“ mit einem sechsfachen „Ich aber sage euch“ (Mt 5,21.27.31.33.38.43). Damit stellte er sich nicht gegen die Schrift, sondern erwies sich als ihr vollmächtiger Ausleger. Immer wieder zitierte er die Bibel, um seine Lehre (Mt 19,3-6) sowie seinen messianischen Anspruch zu untermauern (Mt 21,42-44; Mk 12,35-37; Lk 24,44-47; Joh 10,33-36). In seinen Augen legte die Schrift ein klares Zeugnis von ihm ab (Joh 5,39).

Auch die Apostel beriefen sich in ihrer Verkündigung immer wieder auf die Heilige Schrift (Apg 28,23ff.; Röm 1,1f.; 2 Tim 3,15f.; 2 Ptr 1,19-21) und forderten die Gläubigen dazu auf, die gehörte Botschaft anhand ihrer Bibel zu überprüfen (Apg 17,11; 1 Ths 5,20f.). Gleichzeitig beanspruchten sie Autorität für das, was sie im Auftrag Gottes lehrten und verkündigten (1 Kor 14,37; Gal 1,8-12). Bald achteten die christlichen Gemeinden die Schriften der Apostel und ihrer Schüler ebenso wie den jüdischen Kanon (2 Ths 2,15; 2 Ptr 3,15f.). Evangelien und Briefe wurden gesammelt und von späteren, apokryphen Schriften unterschieden, bis sie schließlich als „Neues Testament“ kanonischen – d. h. verbindlichen – Status erlangten. Um 400 n. Chr. war die Bildung des christlichen Kanons (griech.: Richtschnur) abgeschlossen.

Die Bedeutung der Kanonbildung lässt sich auf einen einfachen Nenner bringen: „Durch die Schaffung einer Norm hat die Kirche verzichtet, ihre eigene Norm zu sein.“ (O. Cullmann) Im Laufe der Jahrhunderte wurde jedoch der kirchlichen Tradition und dem bischöflichen (Lehr-)Amt immer mehr Gewicht beigemessen, das es der Bibel nicht mehr erlaubte, die Lehre und Praxis der Kirche wirksam zu kritisieren. Dagegen betonten die Reformatoren des 16. Jahrhunderts das „sola

scriptura“-Prinzip, das die Bibel als die einzige und letztverbindliche Quelle der Glaubenswahrheit versteht und die Kirche ihrer göttlichen Autorität unterordnet. Die Heilige Schrift ist der Maßstab für Lehre und Leben, Denken und Tun der Gemeinde; von ihr muss sie sich beurteilen lassen. In der Bibel hat Gott seinen Willen klar und verständlich offenbart und uns alles mitgeteilt, was zur Erlangung des Heils nötig ist. Wer ihr folgt, wird das Ziel seines Lebens „unfehlbar“ finden – er kann es unmöglich verfehlen (2 Tim 3,15f.).

Vom Lesebuch zum Lebensbuch

Adventisten stehen erklärtermaßen auf dem Boden dieser reformatorischen Erkenntnis. Ellen White – als Mitbegründerin und Prophetin der Gemeinde hoch geachtet – stellte klar, was diese Lehre für einen Christen konkret bedeutet: „Es ist die erste und höchste Pflicht jedes vernünftigen Wesens, aus der Heiligen Schrift zu lernen, was Wahrheit ist, und dann in diesem Licht zu wandeln und andere zu ermutigen, ihrem Beispiel zu folgen. Wir sollten Tag für Tag fleißig in der Bibel forschen, jeden Gedanken wägen und Text mit Text vergleichen. Mit Gottes Hilfe müssen wir uns selbst unsere Meinungen bilden, da

Die vierfache Gestalt des Wortes Gottes

Der Ausdruck „Wort Gottes“ – und die damit gemeinte Sache – wird in der Bibel unterschiedlich verstanden und gedeutet. Er bezeichnet sowohl die mündliche und schriftliche als auch die „persönliche“ Form des Redens Gottes mit uns Menschen.

1. Die Prophetie – das bezeugte Wort Gottes

*Jer 5,13; 27,18; Offb 1,1-3.9
Bei Jeremia und Hesekiel heißt es 70 Mal: „Das Wort des Herrn geschah/kam zu ...“*

2. Die Predigt – das verkündigte Wort Gottes

*Apg 6,7; 8,25; 15,35f.; Röm 10,17;
Gal 1,11f.; 1 Ths 2,13; 1 Ptr 4,11*

3. Die Heilige Schrift – das schriftgewordene Wort Gottes

*Ps 119; Joh 10,35; 2 Tim 3,14-17;
2 Ptr 1,19-21; Hbr 4,12*

4. Jesus Christus – das menschgewordene Wort Gottes

Joh 1,14; Hbr 1,1f.; Offb 19,13

Jesus Christus ist der eigentliche Inhalt, die bleibend gültige Botschaft der Prophetie, der Predigt und der Schrift. Insofern ER durch sie zu Wort kommt, weisen sie alle auf Ihn hin.

wir auch für uns selbst vor Gott Rechenschaft abzulegen haben.“ („Der große Kampf“, S. 599)

So weit die Theorie – doch wie sieht die Praxis aus? Dem steigenden Bildungsniveau der Bevölkerung steht eine zunehmende Unkenntnis der Bibel gegenüber. Auch in freikirchlichen Kreisen nimmt die Bibelkenntnis immer mehr ab. Dabei handelt es sich bei der Bibel um einen einzigartigen Klassiker der Weltliteratur, den jeder gebildete Mensch kennen sollte. Selbst Nichtchristen sind davon angetan. So antwortete der Atheist Bertold Brecht auf die Frage eines Journalisten nach seiner Lieblingslektüre: „Sie werden lachen: die Bibel!“ Um wie viel mehr haben Christen, die sich zur Heiligen Schrift als dem inspirierten Wort Gottes bekennen und glauben, darin das wahre, ewige Leben zu finden (Joh 5,39), allen Grund, sie regelmäßig zu lesen und gründlich zu studieren! Wie sagte doch einmal der Schriftsteller Manfred Hausmann: „Mit der Bibel in der Hand ist der Christ mündig. Sonst nicht.“

Ellen G. White über die Inspiration der Bibel

„Die Bibel ist von Menschen geschrieben. Diese waren vom Heiligen Geist inspiriert ... Die Bibel wurde nicht in einer großartigen übermenschlichen Sprache offenbart. Um jeden zu erreichen, wurde Jesus Mensch. Die Bibel musste also in der Sprache des Menschen geschrieben werden. Alles aber, was menschlich ist, ist auch unvollkommen. Die Bibel wurde von inspirierten Menschen geschrieben, aber es ist nicht die Art, wie Gott seine Gedanken ausdrückt, sondern wie es Menschen tun. Nicht Gott als Autor wird dargestellt. Menschen werden oft sagen, ein solcher Ausdruck sei nicht göttlich. Aber Gott hat sich in der Bibel nicht in Worten, Logik und Rhetorik einem Test unterziehen wollen. Die Autoren der Bibel waren Gottes

Schreiber, nicht seine Feder. Halte dir doch die verschiedenen Schreiber vor Augen! Nicht die Worte der Bibel sind inspiriert, sondern die Menschen. Die Inspiration bezieht sich nicht auf die Worte oder Ausdrücke des Menschen, sondern auf ihn selbst. Er ist es, der unter dem Einfluss des Heiligen Geistes mit Gedanken erfüllt wird. Doch die Worte tragen den Stempel der jeweiligen Persönlichkeit. Der göttliche Geist hat sich mitgeteilt. Der göttliche Geist und Wille verbinden sich mit dem Geist und Willen des Menschen. Auf diese Weise werden die Worte des Menschen zum Wort Gottes.“

(„Für die Gemeinde geschrieben: Ausgewählte Botschaften“ von Ellen G. White, Advent-Verlag, Hamburg, 1991, Bd. 1, S. 9-22)

Die Bibel – einzigartig und unvergleichlich

Inwiefern unterscheidet sich die Bibel von anderen Büchern?

1. Ihr Ursprung: Die Bibel verdankt ihre Entstehung dem besonderen Reden Gottes in der Vergangenheit und dem bei Hörern wie Lesern gewirkten Glauben an Gottes Offenbarung.

2. Ihre Existenz: Die Bibel hat alle Kritik, Ablehnung, Verfolgung und Verbote unbeschadet überstanden. Weder die römischen Kaiser noch die mittelalterliche Kirche, die französische Revolution oder der atheistische Kommunismus konnten ihr bleibenden Schaden zufügen.

3. Ihre Überlieferung: Die Bibel ist das am besten überlieferte Buch des Altertums. Die Handschriftenfunde von 1947 beweisen die Sorgfalt der Überlieferung des Alten Testaments. Vom Neuen Testament gibt es über 5000 Handschriften, die zum Teil bis ins 2. Jh. zurückreichen. Zum Vergleich: Die älteste erhaltene Handschrift der Schriften Platons stammt aus dem Jahr 895 n. Chr.

4. Ihre Verbreitung: Die Bibel ist das am weitesten verbreitete Buch der Weltliteratur. Sie liegt in ca. 400 Sprachen komplett vor, Teile davon in weiteren 1900 Sprachen. Allerdings sind noch immer über 4000 Sprachen ohne Bibel(teile).

5. Ihre Glaubwürdigkeit: Manches (nicht alles), was von Kritikern angezweifelt wurde, ist inzwischen von der Archäologie und Altertumsforschung bestätigt worden, zum Beispiel die Existenz der Hetiter und des Mederkönigs Darius. Erfüllte Prophezeiungen über Völker und Städte

sowie über den Messias unterstreichen ebenfalls die Glaubwürdigkeit ihrer Aussagen.

6. Ihre Aktualität: Die Bibel enthält praktische Hinweise und Ratschläge für viele Bereiche des Lebens – Hygiene, Gesundheit, Ernährung, Ehe, Familie, Religion, Ethik, Politik, Recht, Wirtschaft und Soziales –, die bis heute aktuell und von kulturübergreifender Bedeutung sind.

7. Ihre Einheit: Trotz ihrer langen Entstehungszeit von weit über 1000 Jahren, zahlreicher Verfasser und Redaktoren sowie unterschiedlicher Textgattungen bildet die Bibel eine Einheit, was auf einen Hauptautoren (Gott) als ihre letzte Wirkursache (prima causa) schließen lässt.

8. Ihre Botschaft: Die Bibel enthält im Grunde genommen eine einzige Botschaft, nämlich das Evangelium von Christus, dem wahren Heil, und vom ewigen Leben, das er uns bringt.

9. Ihre Wirkung: Die Bibel hat das Leben unzähliger Menschen sowie ganzer Völker und Kulturen bis zum heutigen Tag nachhaltig zum Guten verändert.

10. Ihre Autorität: Die Bibel ist das offenbarte, inspirierte und autoritative „Wort Gottes“.

Argumente wie diese sind keine Beweise für die Wahrheit der Heiligen Schrift, wohl aber überzeugende Indizien. Das Vertrauen zum Wort Gottes entsteht durch den Geist Gottes (Röm 8,16). „Das Zeugnis des Heiligen Geistes ist besser als alle Beweise.“ (Johannes Calvin)